

R.R.

Wer kann schon sagen, wie sich eine Sache zuträgt und wie viele Seiten ein Werk hat.

Alles Sichtbare glaubt für uns zu sein; und wir zweifeln daran, dass das, was uns überzeugt, nicht auch ein Schwächeln sein kann, sich langsam zurückziehend, zu einer Fata Morgana des vielfältigen Zerfalls.

Überzeugung ist eine fantastische Droge, eine Partydroge unserer Triebe, die uns davonträgt, ... Eins Zwei, ... Eins Zwei, ... Eins ... Zwei, ... die verführerische Stimmung erhebt sich in uns, gleitet in uns zur selbstverliebten Maskierung unserer Betrachtungen.

Wir werden nun schwindlig und irritiert und fangen an, im Rhythmus der Maskierung, unsere Betrachtungen und Überzeugungen mit dem eigenen Unvermögen zu verschmelzen, um eine eigene authentische Sprache der Notwendigkeit sowie der prozesshaften Konsequenz als künstlerischen Ausdruck ins Leben zu setzen; die feste Basis in uns ist ein geheimes Wissen. Alles ist auf seinem richtigen Platz.

Jedes starke Werk ist tief verankert mit der eigenen authentischen Konsequenz, dass man das, was man ist, als diskursive künstlerische Nahrung verwendet, um sich dem Wirklichen, in vielfältiger Betroffenheit, zu nähern.

So auch in Reiters Werk, wo Schritt für Schritt seine Welt der Imagination, seine Illusionen von kompromisslosen Körpern langsam beginnen, durch die spontane Kraft seines künstlerischen Rituals sich in eigenartigen Materialien festzusetzen, um in widerspenstigere Räume einzutreten.

Alles ist auf seinem richtigen Platz.

In R.R's Werk kommt zuerst der Klang eines atmosphärischen Gefühls, danach der suchende Gestalter seines eigenen Porträts, mit der gelebten Diversität eines künstlichen Augenblicks, der in Anbetracht permanenter menschlicher Verstrickung mit dem Leben in düsteren Vokabeln einer melancholischen Suche nach allem sucht, was Hoffnung macht, um das Sterben atmosphärisch aufzuweichen in einer in Unordnung geratenen Welt.

So entstanden und entstehen in seinem Werk über Jahre subtile Objekte skulpturaler Organisation, die ein berührendes Netzwerk, in einer sich öffnenden Welt, ausbilden und errichten.

Zuerst erhebt sich ein Klang, dann die Objekte, die sich langsam beginnen zu entrümpeln.

Sich selbst und die eigene Arbeit als einen Spiegel anzustarren, um sich darin zu vertiefen, um damit mit dem eigenen Namen zu verschmelzen, um ihn aussprechen zu können, schafft einerseits eine seltsame Zurückgelassenheit in uns, andererseits in R's Werk ein verstärktes Bewusstsein, der Totalisierung und den modernen Machtstrukturen des Kunstbetriebes eine bewusstere Haltung entgegenzusetzen, mit dem Anspruch, mit künstlerischer Klarheit und künstlerischem Wachstum, ohne Koketterie, Neues träumen zu lassen.

Alles ist auf seinem richtigen Platz.

Es gibt in R.R's Werk die durchscheinende Idee eines immer wiederkehrenden klassischen Torsos, der, mit der Idee einer Fragmentierung des Zerlegens und des Wahns vermessender Körper, Imaginationen von Metallischem, von metallischen Illusionen transzendenter Körper mit widerspenstigen Skulpturen, für uns, in geheime Räume eintreten lässt.

Vögel sitzen auf bunten Stangen in ihrem ausgehöhlten Federkleid, wartend auf ihre transzendente Verwandlung und Wiedergeburt; ... kein Leichnam ist mehr.

Metall an Metall,
Skulptur an Skulptur reiben sich auf,

Bronze an Haaren, Haare an Haaren, und immer wieder
Zurückgelassenheit.

Die Einsamkeit eines Haarschopfs,
Die Einsamkeit eines tierischen Präparats; dort Silikon, dort ... lebendige Untersuchungen. Einsamkeit erhält plötzlich ein Geschlecht und tritt in seinem Werk, zwischen seinen Gedanken, in gegenseitige Wechselbeziehung.

Seine Gefühle, seine Schenkel, seine Brüste betreiben eine Beschleunigung von Sinnlichkeit. Er betreibt die perfektionierte Manipulation von Objekten in uns; von Tieren, die wir aus der Erfahrung her kennen, die aus scheuen Geschichten heraus steigen, um sie mit seiner Methode der Verstärkung des Sichtbarmachens, der Verstärkung von künstlerischer Information, als permanent sich verändernde Umgebung, in ihm selbst, aufzubereiten.

R.R. erschafft einen Platz in Räumen, die wir verloren glaubten, schafft einen Platz in meinem Kopf der obszönen Vorurteile, schafft einen Platz, um ein kompromissloses Werk hinzusetzen.

Dazwischen die Stille der Nervenstränge, Vögel auf festen Ästen, zarte Knospen, Gitarrenklänge, Stimmen mit Momenten der Euphorie, Verstärker, Stimmen und wieder Nervenstränge ... mit unerschütterlichem Sound; ... Felle liegen umher.

Felle bedecken seine und ihre Schenkel. Bronze.
Alles ist auf seinem richtigen Platz. Dort Sanitärsilikon.

Jedes gute Kunstwerk schafft seine eigenen Richtlinien, schafft sich seinen Platz im Ungewissen; und diese Ungewissheit ist seine ständige Begleiterin und ebenso ein riskanter, als auch leidenschaftlicher Raubzug in einer sich wandelnden Gesellschaft.

R.R. ist für mich immer schon ein Original des Authentischen gewesen, ein besonderer Künstler des Privaten, der das Öffentliche und das große Außen mit sich zu verschmelzen weiß.

Er lebt in dieser Diversität des Augenblicks, verliebt in maschinelle Verkettungen und Kadaver intimer Porträts, die, wie ein Selbstporträt herumstreunender Werke, die Sehnsucht nach Freiheit mit sich tragen.

Als reflektierende Künstlerin und reflektierender Künstler siehst du dich jeden Tag anders. Diese unerschütterliche Wahrnehmung ist die verletzliche Grenze, die unsere festen Proportionen, wie eine Maske des Rhizoms, mit unserem sensibilisierten Körper verschmelzen lässt. In R.R.'s Werk nimmt dieser Standpunkt einen festen, sehr expliziten Platz ein.

Da ist sie wieder, diese betörende, ja, was eigentlich, Skulptur? Das Atelier ist nicht verschlossen, ... Federn, Bronze, ... Bronze, Proportionen wie Proportionen, ... und einige Objekte, die sich ständig verändern, die Wachliegen in der Stille, und dazwischen Erotik und angrenzende Flächen, Erotik auf abgeschälten Hintergrund.

Anschwellend der Lärm.

Sie verdrehen mir den Kopf zur Maske.

Dort die "HALL OF FAME", eine kleine Skulptur, weiß durchwachsen.

Alles liegt nackt und bloß vor dem Auge. R.R.'s intensive Beschäftigung mit dem Körper als künstlerisches Material findet hier, in ihrer gelungenen Einfachheit, ihre so verdichtete, organische Abstraktion.

Losgelöst von jeder Eitelkeit steht das sensibilisierte Objekt der Androgynität mit uns, in unseren Tagträumen, sagt "kämm Dein Haar",

sagt "ich will den schönsten Skalp, den Skalp deiner Gedanken", ich bin ein Körper, ich bin dein Körper, bin ein Schattenbild, bin der leichte Puls zum Fühlen und atme deine vergängliche Schönheit.

Weiß war immer schon der Torso der spontanen Annäherung sowie der spontanen Verbindung an das geheime Wissen gewesen, als auch nach dem künstlerischen Ringen nach authentischer Lebendigkeit.
Kein Objekt der Kunst ist ein unerschütterlicher Ort.

Theorien und deren Fragmente formen diese Diversität als einen künstlichen Zustand, in dem wir mit der wunden Kraft des Torsos, des Torsos einer unermüdlichen und unverwundbaren Leidenschaft, endlich Aufbegehren.

Wahrheit ist stets mit Individualität verbunden und findet so, in R.R.'s Werk, seine Besonderheit.

Alles ist auf seinem richtigen Platz.

Das Objekt und die Objekte, sie selbst sind ein Fetisch, sind der Fetisch der festen Nähe in unserem Leib, sind der geheimnisumwobene Körperteil an uns und derjenige Teil, der in Reiters Werk einen so starken Widerhall findet.

Wie ein zungenhafter Reflex zeichnet er sich an seinen Arbeiten ab. Er reflektiert den potenten Schein menschlichen Größenwahns ebenso wie den einer sexualisierten Gesellschaft, die jedoch in seinem Werk einen autonomen Zustand, frei von jeglicher Zuordenbarkeit, über die Libido hinaus, erhält.

Sein Werk entrümpelt für mich schon seit langem den überfüllten aktuellen Kunstraum durch sein authentisches und unspekulatives Handeln, indem er Gleichgewichte zwischen den Gefühlen der Intimität des Eros sowie des Lebenstriebes mit dem Tod freisetzt.

Es sind die Inseln an den entgegengesetzten Enden unseres Bewusstseins wo R.R. versteht, mit seinem Werk, eher unbewusst, an diesen Grenzen zu rütteln.

Es ist das Rütteln, ja Pendeln an den Rändern unserer Vorstellung, mit denen er einen erweiterten Freiraum für Assoziationen schafft, geheimnisvoll und komisch zugleich; einerseits ein Rohmaterial, andererseits eine perfektionierte Ähnlichkeit. Die Leidenschaft liegt klärend in der Luft.

Leidenschaftliche Körper und ein Schlagzeug sitzen Modell.
Metall, Hölzer stecken fest, glatt rasierte Stellen, Haare breiten sich
schützend über die Leinwand, So Sein und nicht Anders sein, Ich sein und
nicht ausgesetzt sein, viel bunte Farbe ist verschmiert in der Wüste. Lippen
formen sich am Sockel zu einem Kuss und Socken liegen endlich umher,
die Haare sind gekämmt; ... und die Skulpturen versammeln sich.